

Predigt
für den 1. So. n. Trinitatis (06.06.21)
zu Jona 1,1-2,2.11

Liebe Gemeindeglieder!

Der heutige Online-Gottesdienst kommt aus der Kirche St. Peter in Bacharach.

Der Predigt liegt folgender Text aus dem Buch Jona zugrunde:

Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom HERRN. Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben. Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer. Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt. Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde. Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches. Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Liebe Gemeinde! Haben Sie sich schon mal mit einem Auftrag konfrontiert gesehen, vor dem Sie am liebsten davongelaufen wären? Dann befinden Sie sich in guter Gesellschaft: Der Prophet Jona wäre nicht nur am liebsten, der ist davon gelaufen, als Gott Ihm auftrug: „Los, geh nach Ninive und mach den Leuten da mal eine klare Ansage!“ Postwendend macht sich Jona auf den Weg. Allerdings nicht nach Osten Richtung Ninive, sondern nach Westen Richtung Mittelmeer, wo er sich im Hafen von Jafo ein Schiff nach Spanien nimmt - ans andere Ende der damals bekannten Welt. Jona macht den Abflug und damit seinem Namen alle Ehre. Jona heißt auf Deutsch „Taube“. Eigentlich ist die Taube in der Bibel positiv besetzt- als Botin für Frieden und Rettung. Aber dieses Täubchen hier erweist sich eher als taube Nuss. Jona, der Sohn des Amittai. Amittai heißt übersetzt: „Gott ist treu.“ Jona ist ein Kind der Treue Gottes. Und doch ist er vor diesem Gott auf der Flucht. „Traugott Flattermann“ hat Klaus Teschner, der frühere Leiter des Volksmissionarischen Amtes unserer Landeskirche, den Jona, Sohn des Amittai, mal genannt. Jona läuft davon. Doch wenn Gott ruft, ist Fliehen zwecklos. „Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am

äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten“. Diese Worte aus Ps 139 könnten auch von Jona stammen.

Mit seinem Versuch sich Gott zu entziehen reißt Jona andere mit rein. Das Schiff gerät in Seenot. Alle sind in Panik. Nur nicht Jona. Der liegt in seiner Kajüte und pennt. Bettflucht bei Windstärke zwölf. Es bedarf einer Sondereinladung durch den Käptn, bis Jona an Deck kommt. Als die Matrosen das Los werfen um rauszufinden, wem sie den Schlammassel zu verdanken haben, zeigt das Los auf ihn. Da packt Jona aus und sagt: „Okay, Leute, ich bin Schuld! Ich bin auf der Flucht vor dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Werft mich über Bord, dann habt Ihr Ruhe!“ Die Matrosen zögern. Erst alles Rudern nichts mehr nützt, tun sie's. Nicht ohne Gott für diese Tat um Vergebung zu bitten.

Dem Jona ist alles egal. Lieber tot im großen Teich als den Nihilisten von Ninive zu erklären, dass Gott sauer auf sie ist. Aber selbst der sicher geglaubte Tod bietet kein Entrinnen vor dem lebendigen Gott. Ein riesiger Fisch kommt des Weges und sammelt den untergehenden Propheten ein. Erst jetzt besinnt sich Jona und beginnt zu beten. Redet mit Seinem Gott und bittet Ihn um Rettung. Jona bekommt die zweite Chance, die er den Leuten von Ninive nicht geben wollte. Diesmal geht er. Kaum hat er wieder festen Boden unter den Füßen, macht er sich auf den Weg in die Höhle des Löwen. Dort angekommen, hält er eine Predigt, mit der ich mein Examen im Leben nicht bestanden hätte. Ganze sieben Wörter: „Noch vierzig Tage, dann wird Ninive untergehen.“ Nicht mal ein Amen am Schluss. Aber die Leute von Ninive nehmen sich's zu Herzen. Geschockt ob der deutlichen Worte sagen sie: „Wer weiß, vielleicht überlegt Gott sich's ja nochmal anders, wenn wir uns ändern.“ Und genau das tut Gott, wie der Fortgang der Geschichte zeigt. Das war das eigentliche Ziel Seines Auftrags an Jona: Die Menschen in Ninive zu warnen, dass sie in den Abgrund rennen, wenn sie „immer so weiter“ machen.

Ich weiß nicht, vor welchen Aufträgen Sie in Ihrem Leben am liebsten weggelaufen wären oder vielleicht auch sind. Aber ich weiß, dass wir als Kirche schon mal ganz gerne kneifen vor dem prophetischen Auftrag, den wir haben. Klare Ansagen sind nicht so unser Ding. Den Menschen unserer Zeit zu sagen: „Leute, wenn wir so weitermachen, fahren wir vor die Wand!“ Als neulich das Thema Kurzstreckenflüge und Billigflüge auf's Trapez kam, gingen erwartungsgemäß die Wogen hoch. Von Bevormundung war die Rede, von einem Angriff auf die persönliche Freiheit. In solchen Diskussionen können wir uns als Kirche nicht wegducken. Es ist unsere Aufgabe, dem zerstörerischen Lebenswandel unserer Gesellschaft das Wort Gottes entgegenzusetzen. Und es ist durchaus auch Aufgabe einer Regierung Leben zu schützen. Das Bundesverfassungsgericht hat das der Bundesregierung ins Stammbuch geschrieben mit seinem Urteil zum Klimaschutzgesetz. Ein prophetisches Urteil.

Das Argument mit der Freiheit ist ja ein alter Hut. Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Diskussion um die Einführung der Gurtpflicht. Das war genau dasselbe. Da wurde auch gewettert, das sei ein Eingriff in die Persönlichkeitsrechte und staatliche Bevormundung. Heute lachen wir darüber. Das Thema ist längst gegessen. Wenn man sich ans Steuer setzt, greift man automatisch zum Gurt. Und wie vielen Menschen hat diese Gurtpflicht schon das Leben gerettet! Wie vielen Menschen könnte das Leben gerettet werden, wenn unserem zerstörerischen Lebenswandel mehr Grenzen gesetzt würden...

Der Prophet Jona legt den Finger in die Wunde. Und Ninive kehrt um. Der König zieht die Notbremse und verhängt einen totalen Lockdown. Steht in Kapitel 3. Lesen Sie das mal nach. Alle Arbeit soll ruhen, keiner mehr was essen oder trinken. Fasten für die Vernunft. Verzichten um nicht zu verderben. Unterbrechung für die Umkehr. Mit Erfolg. Ob Corona für uns so eine Unterbrechung für die Umkehr war, werden die nächsten Monate zeigen.

Ich glaube auf jeden Fall, eine der wichtigsten prophetischen Aufgaben unserer Zeit ist, dass wir uns kritisch mit unserem Verständnis von Freiheit auseinandersetzen. Freiheit heißt nicht: „Ich darf machen, was ich will, koste es andere, was es wolle!“ Wirklich frei sind wir - daran lässt das Zeugnis der Bibel keinen Zweifel - wirklich frei sind wir, wenn wir frei werden von Egoismus und Ignoranz. Durch die Macht der Liebe.

Es gibt kein Recht darauf, auf Kosten anderer zu leben! Wir haben nicht das Recht, die Zukunft unserer Kinder und Enkel zu opfern um unseren Wohlstand zu sichern und unserer Bequemlichkeit zu frönen. Ich glaube, das ist es, was unseren Zeitgenossen ganz dringend anzusagen haben - und übrigens auch uns selbst. Ist ja nicht so, dass wir mit dem Thema schon fertig wären. Trotzdem will Gott uns gebrauchen. Was ich an der Jona-Geschichte faszinierend finde, ist, dass Gott den Jona als Prophet einspannt, obwohl der wahrlich kein glänzendes Vorbild in Sachen Glaubensgehorsam ist. Statt zu vertrauen, verdünnt er sich. Statt zu hören, haut er ab. Aber Gott hält an diesem Flattermann fest und sagt: „Nee Jona, Du fährst jetzt nicht nach Spanien in Urlaub. Du gehst jetzt nach Ninive und machst da Deinen Job!“ Und Gott segnet den Dienst dieses flattrigen Propheten und schenkt seinen Worten Wirkung. Dadurch, dass Jona im zweiten Anlauf dann doch tut, wozu Gott ihn sendet, wird eine Stadt mit 120 000 Einwohnern gerettet, die im Begriff war, ins Verderben zu laufen.

Manchmal erteilt Gott Aufträge, vor denen man am liebsten erstmal wegrennen möchte. Aber sie sind lebens-not-wendig. Buchstäblich. Gebe Gott, dass wir nicht den Flattermann machen, wenn Er uns braucht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.